

BÜRO für schweres ERBE

© Atelier Stecher | Stadtmuseum Dornbirn

„Büro für schweres Erbe“

Das „Büro für schweres Erbe“ im Stadtmuseum hat mit einem Sammelaufruf die Gelegenheit angeboten, belastendes – möglicherweise auch „belastetes“ – Erbe aus der NS-Zeit abzugeben und Fragen an die eigene Familiengeschichte zu stellen. Der Sammelaufruf wurde mit Mai 2023 beendet. Diese Ausstellung „Tatsachen. Das materielle Erbe des Nationalsozialismus“ basiert auf den Objekten und Geschichten, die in diesem Rahmen dokumentiert wurden.

Sammelaufruf

Der Sammelaufruf wurde mit Mai 2023 beendet. Diese Ausstellung „Tatsachen. Das materielle Erbe des Nationalsozialismus“ basiert auf den Objekten und Geschichten, die wir in diesem Rahmen dokumentiert haben.



© Stadtmuseum Dornbirn

Störendes Familienerbe

Der:die durchschnittliche Europäer:in besitzt angeblich 10.000 Gegenstände. Zumindest wenn man einer unbelegten Behauptung glaubt, die sich seit vielen Jahren beharrlich in Zeitungsartikeln und Blogposts hält. Zwar gibt es keine offizielle Statistik, aber ein cursorischer Blick auf Wandregale, Schränke und in einige Schubladen nährt die Vermutung, dass die Größenordnung stimmen könnte. Bei vielen Objekten, die ein Mensch in seinem Leben ansammelt, handelt es sich um profane Alltagsgegenstände: Küchenutensilien, Kleidung, Sportausrüstung, Behältnisse, Schriftstücke. Manche lassen sich mit speziellen Lebensereignissen verbinden, etwa eine Geburtsurkunde, ein Hochzeitsgeschenk oder ein Familienporträt.

Andere wiederum sind Erbstücke und stammen aus dem Besitz von Angehörigen. Manche dieser Erbstücke werden wegen ihres materiellen oder sentimental Werts aufbewahrt, bei anderen handelt es sich um Überbleibsel früherer Hausbewohner:innen. Nicht selten sind derartige geerbte Objekte mit ambivalenten Erinnerungen und Gefühlen verbunden. Oft werden sie auch als störende Belastung empfunden – oft im Wortsinn, weil sie Platz in Kellern und Schränken wegnehmen. Gerade bei Gegenständen, die NS-Symbolik beinhalten, stellt sich auch die Frage nach dem weiteren Umgang mit diesen: Ist es überhaupt legitim, diese Gegenstände weiterhin aufzubewahren? Sollen sie versteckt bleiben oder besser doch entsorgt werden? Handelt es sich um bedeutende Zeitdokumente oder gar nur um NS-Devotionalien?

Nationalsozialismus im Museum „entsorgen“?

Zu den Kernaufgaben eines Museums gehören das Sammeln, Bewahren, Erforschen und Ausstellen des materiellen und immateriellen Erbes. Was dieses Erbe alles umfasst – anders gesagt: was wirklich aufbewahrt und ausgestellt werden soll – ist eine offene Diskussion, der sich das Stadtmuseum anhand der Dornbirner Lokalgeschichte des Nationalsozialismus stellt. Das „Büro für schweres Erbe“ ist nicht nur ein Angebot an alle Stadtbewohner:innen, die „belastende“ Objekte aus der NS-Zeit besitzen und diese loswerden wollen, sondern macht auch den Prozess der Sammlung und Dokumentation von Museumsobjekten transparent. Gemeinsam mit der Stadtbevölkerung erforschen und dokumentieren wir Zweck und Bedeutung dieser Gegenstände und halten die Erinnerungen und Erzählungen fest, die mit ihnen verbunden werden.

Unscheinbares Erbe

Dass NS-Erbe auch unscheinbar sein kann, zeigt ein Briefumschlag aus der Sammlung des Stadtmuseums. Es handelt sich um ein Einschreiben, das der Dornbirner Künstler Edmund Kalb im August 1944 an seinen Vater sandte. Briefumschläge sind klassische Ephemera. „Einweggegenstände“, die ihre eigentliche Funktion nach Erhalt der Sendung verlieren, aber oftmals eine

neue Funktion – und ein langes Leben – als Aufbewahrungshülle oder Notizblatt erhalten. In diesem Fall machen Datumsstempel, dutzende Hitler-Briefmarken der Deutschen Reichspost und die Ortsangabe, die Dornbirn in der „Ostmark“ lokalisiert, den Umschlag auch zum Zeugnis der NS-Zeit.

Der Sammelaufruf wurde mit Mai 2023 beendet. Sollten Sie noch Objekte haben, die Sie abgeben möchten oder offene Fragen zur Familiengeschichte, nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf:

Stadtmuseum Dornbirn
Marktplatz 11, 6850 Dornbirn
T +43 5572 306 4911
E [stadtmuseum\(at\)dornbirn.at](mailto:stadtmuseum(at)dornbirn.at)

Das Spandöschen



Stellen Sie sich vor, in Ihrem Familienfundus taucht eine kleine Spanschachtel auf, handbemalt mit einem rot-weißen Folkloremuster. Sie wissen, dieser Gegenstand stammt ursprünglich von Ihrem Großvater. Er hat diese Schachtel 1936 für seine damaligen Verlobte und spätere Ehefrau, Ihre

Großmutter, selbst gestaltet, das Jahr ist am Deckel vermerkt.

Die Holzdose war ursprünglich die Verpackung für ein kleines, persönliches Schmuckstück, das er Ihrer Großmutter schenkte. Die Handarbeit ist hübsch und sie ist für Sie eine schöne Erinnerung an die Liebesgeschichte der Großeltern, die in der Familienüberlieferung immer als besonders harmonisch und innig beschrieben wurde. Das Döschen erinnert Sie aber auch an den traurigen Verlauf dieser Liebesgeschichte, die 1945 nach wenigen Ehejahren und mehreren Kindern in den letzten Kriegstagen durch den Tod des Großvaters endete.

So ein Erinnerungsgegenstand wird in Familien natürlich aufbewahrt und sorgsam behandelt. Sie müssen allerdings bei genauer Betrachtung feststellen, dass der Gegenstand durch die Bemalung einige Informationen, aber auch Fragen transportiert, die Ihnen bisher entgangen sind bzw. die Ihnen nicht bewusst waren: Am Deckel sind kleine Hakenkreuze! Mit dieser Entdeckung bleibt das Döschen nicht mehr ganz so „harmlos“, es trägt ein verbotenes Zeichen. Was tun?

Die Zeichen ignorieren? Das ist Ihre Entscheidung, geht natürlich. Aber wer will schon ein Hakenkreuzdöschen in der Vitrine oder als

Schmuckaufbewahrung weiter nutzen?

Den Gegenstand entsorgen oder vernichten? Geht auch, aber das kleine Ding ist ja emotional positiv aufgeladen – schließlich war es ein Zeichen der Zuneigung. Aber ist es überhaupt legitim Gegenstände mit NS-Symbolik weiterhin aufzubewahren?

Fragen über Fragen bei einem so privaten und unscheinbaren Gegenstand. Ihre Großeltern waren Anhänger der Nationalsozialisten, das wussten Sie bereits, das wurde in der Familie auch nie verschwiegen. Auch nicht, dass beide bereits vor dem Anschluss Österreichs an NS-Deutschland mit Begeisterung über die Grenze blickten. Die Verwendung des Hakenkreuzes auf einen so privaten Gegenstand erzählt aber mehr: Ihre Großeltern hofften auf eine glorreiche Zukunft im NS-Staat: Sie teilten ihre Weltanschauung – sie war ein wichtiges Band zwischen ihnen.

Aber waren sie nur Schwärmer oder bereits Jahre vor dem Anschluss Mitglieder der illegalen NSDAP? Waren beide überhaupt jemals Parteimitglieder oder „nur“ Teil untergeordneter NS-Organisationen? Hatten sie vielleicht sogar eine Funktion? Waren Sie „überzeugte“ und „fanatische“ Nationalsozialisten oder angepasste Mitläufer? Oder entwickelten sie sich im Laufe des Krieges sogar zu Regimekritikern? Wer waren Ihre Großeltern zwischen 1938 und 1945? Gibt es darauf überhaupt Antworten? Und sind sie für Sie überhaupt noch relevant im Hier und Heute?

Falls Sie Antworten suchen, gibt es folgende Möglichkeiten: Mit Fragen nach Motivation und Gefühlen der Vorfahren können Sie sich innerfamiliär auf den Weg machen. Was die Fragen nach den Facts betrifft, gibt es allerdings Hilfestellung von außen.

Das Stadtmuseum Dornbirn eröffnete im November 2023 die Sonderausstellung „Tatsachen. Das materielle Erbe des Nationalsozialismus“. Im Vorfeld dieser Ausstellung wurden auch private Objekte und die zugehörigen Geschichten aus dem Familienerbe gesammelt und offene Fragen zu Familienangehörigen beantwortet.

Kooperation Universität Innsbruck

In Kooperation mit der Universität Innsbruck wurden Erzählungen und Objekte mit Bezug zum Nationalsozialismus und zur Stadt Dornbirn gesammelt.



Egal, ob es sich dabei um Alltagsgegenstände, offizielle Dokumente oder persönliche Erinnerungsstücke handelt. Auch die Geschichten und Erinnerungen, die mit diesen Objekten verbunden sind, werden festgehalten. Mit dem Projekt, das als Kooperation zwischen Stadtmuseum Dornbirn und Institut für Zeitgeschichte durchgeführt

wird, sammeln und dokumentieren wir das materielle und immaterielle Erbe von Nationalsozialismus und Zweitem Weltkrieg am Beispiel einer Stadtgesellschaft. Zentral ist dabei die Frage, wie mit diesem Erbe heute im musealen Kontext umgegangen werden soll. Das Projekt mündet in der Sonderausstellung „Tatsachen. Das materielle Erbe der Nationalsozialismus“ mit Fokus auf die Stadt Dornbirn.